

Einführung von Pfarrer Reiner Schübel als Rektor Ansprache von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Es gilt das gesprochene Wort.

20. September 2020

Lieber Bruder Schübel, liebe Brüder und Schwestern,

„Das Hohelied der Barmherzigkeit“ das ist die Überschrift in der Lutherbibel für Psalm 103, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gebetet haben. Das Hohelied der Barmherzigkeit und der Gnade Gottes. Man kann sich keinen besseren Psalm für die Einführung eines Rektors in der Rummelsberger Diakonie vorstellen.

Lobe den Herrn meine Seele, das ist auch mein Grundgefühl, wenn ich hier in Rummelsberg bin, einem Ort, der für meine eigene Familiengeschichte eine so große Rolle spielt. Gerade haben wir bei einem Familientreffen wieder die Bilder von dem Haus gesehen, in dem mein Vater als Sohn des Brüderpfarrers Wilhelm Strohm seine Kindheit verbracht hat. Man erkennt es hier sofort wieder.

Der Psalm 103 gehört für viele Menschen, mich eingeschlossen, zu den Lieblingspsalmen. Und für Sie, lieber Herr Schübel, ist dieser Psalm so etwas wie ein Lebenspsalm, weil darin so vieles enthalten ist, was Ihnen für Ihr Leben, Ihre Theologie und Ihren Dienst als Pfarrer und jetzt als Rektor wichtig ist.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ Das ist es, was Ihr Herz berührt: Der Heilige Namen Gottes, dessen Größe wir nicht fassen können und dessen Gegenwart höher ist als all unsere Vernunft. Und der sich zugleich uns mit so großer Barmherzigkeit zuwendet. Der jüdisch-christliche Dialog, die gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum, das war und ist Ihnen, lieber Herr Schübel, ein tief biografisch begründetes Herzensanliegen. Bereits Ihre Großeltern haben sich für jüdische Mitbürger in schweren Zeiten eingesetzt. Sie haben Anfeindungen auf sich genommen, damit sich Zwangsarbeiter in ihrem Haus treffen können. Eine solche Erfahrung prägt eine Familie, auch die Enkel.

Sie selbst haben in Israel gelebt. Unter den nicht ganz leichten Bedingungen der Intifada haben sie dort in einer Schule für Körperbehinderte gearbeitet und den diakonischen Geist gelebt. Sie waren und sind bis heute in der christlich-jüdischen Gesellschaft engagiert. Der Einsatz gegen Rassismus und antisemitische Tendenzen ist Ihnen auch aufgrund dieses Engagements ein Herzensanliegen – das habe ich immer sehr deutlich gespürt, wenn wir im Bayerischen Bündnis für Toleranz zusammengearbeitet haben.

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Der dir all deine Sünden vergibt: Ja, wir sind fehlerhafte Menschen, doch wie befreiend ist es, dass wir auf Gottes Vergebung hoffen dürfen. Der heilet alle Gebrechen: Ja, wir sind Menschen, die der Heilung bedürfen – und zwar in einem ganz umfassenden Sinne. Menschen sehnen sich nach Heilung, körperlich und seelisch. Welche Gnade ist es, dass Gott unsere Gebrechen heilen will, durch die Kraft und Hilfe so vieler Menschen, die in den pflegenden und heilenden Berufen, auch unserer diakonischen Einrichtungen, tätig sind. Hier sitzen so viele von ihnen. Und

Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger

www.rummelsberger-diakonie.de

deswegen nutze ich die Gelegenheit gerne, um Ihnen allen meinen großen Dank auszusprechen. Ich ahne, was Sie in den vergangenen Monaten geleistet haben. Von Herzen Dank dafür!

Dieser Psalm 103 bringt zusammen, was so Vielen von uns und besonders Ihnen, lieber Herr Schübel, wichtig ist. Das diakonische Engagement, der Dienst für die Menschen, und zugleich die tiefe Gewissheit, dass es Gottes Gnade ist, die uns nährt und freimacht.

Dass das alles zusammengehört, das zeigen Sie mit Ihrer Biographie. Sie haben nicht nur Theologie studiert, sondern auch Sozialwesen und Diakonie. Sie waren biografisch Wanderer und Brückenbauer zwischen Kirche und Diakonie.

Wechselgänger zwischen den Welten, sind viele von Ihnen, liebe Diakone und Diakoninnen. Sie bringen den Schatz mit, dass Sie oftmals bereits eine Berufsausbildung haben und dass Sie in Ihren Einsatzstellen an ganz verschiedenen Orten zum Dienst eingesetzt sind. Das ist ein Schatz, den unsere Kirche braucht.

Sie, lieber Herr Schübel, haben Ihre Schätze an ganz unterschiedlichen Stellen eingebracht: Referent beim Diakonischen Werk in Bayern. Fachreferent in der Abteilung Gesellschaftsbezogene Dienste in unserem Landeskirchenamt. Gemeindepfarrer in Oberasbach, wo Sie Diakonie konkret vor Ort entwickelt haben. Dozent hier in Rummelsberg. Man erzählt sich, dass Sie selbst an Freitagnachmittagen, wo jeder an die Baggerseen hier in der Umgebung denkt, noch die Seminarräume gefüllt haben.

Ja, Leidenschaft für die Diakonie, das zeichnet Sie aus. Ich kann Ihnen, liebe Gemeinde hier in Rummelsberg, nur dazu gratulieren, dass Sie nun diesen Rektor haben, einen, der für die Diakonie brennt.

Und wir sind dankbar, dass Sie, liebe Frau Schübel und Ihre beiden Kinder Yael und Jonathan den Dienst von Reiner Schübel mittragen.

Lobe den Herrn meine Seele, (...) der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Mit dieser Freude und Zuversicht im Herzen führen wir Reiner Schübel nun ein, indem wir Gottes Wort hören und für ihn beten und um den Heiligen Geist Gottes bitten.

AMEN